

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Rede von Landtagspräsidentin Prof. Dr. Liedtke zur Ausstellungseröffnung
„Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser im Land Brandenburg
am 10. März 2026**

Liebe Frau Vizepräsidentin Dr. Gruhn,
sehr geehrte Frau Abgeordnete Graßmel,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Asmus,
sehr geehrter Herr Liesegang und sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Gesundheit und Soziales,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, Trägern, Verbänden und Verwaltung.

Liebe Engagierte aus den Familienzentren und Mehrgenerationenhäusern,
sehr geehrte Kooperationspartner von Familienzentren und Mehrgenerationenhäusern,
liebe Gäste,

herzlich willkommen im Landtag Brandenburg. Schön, dass Sie da sind – und schön, dass Sie diese Ausstellung hierhergebracht haben.

„Glücksbringer, Chancenbereiter, Ansprechpartner!“ - Dieser Dreiklang klingt freundlich, fast leicht. Und doch sind Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser nicht nur Treffpunkt, nicht nur Dekoration unseres Sozialstaates.

Sie sind tragende Säulen.

Sie sind Infrastruktur des Miteinanders.

Sie sind gelebte Demokratie im Alltag.

Was geschieht in diesen Häusern? Begegnung. Unterstützung. Bildung. Von A wie Antragsberatung bis Z wie Zirkusprojekt. Offene Treffs, Gesprächsrunden, Kurse, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen – und manchmal Hilfe beim Sortieren des Lebens.

Niemand muss sich erklären, um willkommen zu sein. Jung und Alt. Alleinstehende und Familien, auch die, die nicht ins Raster passen.

Regenbogenfamilien. Ortsauskenner und Zugezogene. Menschen mit langer Lebensgeschichte und Menschen am Anfang ihres Weges. Hier entsteht Gemeinschaft – nicht als Schlagwort, sondern als Erfahrung.

Manche nennen das „Sozialarbeit“.

Ich nenne es auch Demokratiearbeit.

Denn hier wird eingeübt, was unser Gemeinwesen trägt: einander Zuhören, Respekt vor Vielfalt, Teilhabe statt Ausgrenzung, Gespräch statt Vorurteil, Verantwortung statt Wegsehen. Diese Orte vermitteln demokratische Grundwerte, ohne sie an die Wand zu schreiben.

Sie leben Solidarität, ohne sie zu verordnen.

Sie bauen Brücken – zwischen den Menschen untereinander, zwischen Nachbarschaft und Verwaltung, zwischen Menschen und Institutionen, zwischen Alltag und Politik.

Gerade in Zeiten von demografischem Wandel, Digitalisierung, Zuwanderung, Klima- veränderung, Armutsgefährdung und wachsender Einsamkeit braucht Brandenburg solche Brückenbauer.

Heute ist bereits jeder fünfte Einwohner unseres Landes 65 Jahre oder älter. In wenigen Jahrzehnten wird es jeder dritte sein. Gleichzeitig leben viele junge Menschen mit Migrationsgeschichte in Brandenburg. Familienzentren und Mehrgenerationen- häuser verbinden nicht nur Generationen, sondern auch Kulturen – konkret, vor Ort, im Sozialraum.

Das Ziel der Landesförderung ist klar: einkommensschwache Familien und armuts- gefährdete Menschen niedrigschwellig zu unterstützen, damit ihnen zustehende Leis- tungen tatsächlich ankommen. Das klingt technisch, ist aber eine Frage der Würde. Wer Anspruch hat, soll ihn nutzen können.

Ohne Hürdenlauf.

Ohne Beschämung.

Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser sind Lotsen durch den Behördendschungel. Sie übersetzen Verwaltungssprache in Lebenshilfe. Sie stärken Selbsthilfekräfte, fördern Bildung und soziale Teilhabe und wirken präventiv, bevor aus Belastung Not wird.

Seit 2006 besteht das Bundesprogramm „Mehrgenerationenhaus“, bundesweit mit rund 530 Einrichtungen, davon 39 in Brandenburg. Seit 2019 ergänzt das Landesprogramm „Familienzentren“ diese Struktur. Heute sprechen wir über mehr als 50 landesgeförderte Einrichtungen in Brandenburg.

Das ist keine Randnotiz.

Das ist eine Investition in Stabilität, in Chancengerechtigkeit, in soziale Infrastruktur. Diese Ausstellung macht sichtbar, was täglich in den Häusern geschieht. Sieben Themenbanner – Begegnungsorte, Glücksbringer, Ansprechpartner, Chancenbereiter, Krisenmanager, Zukunftsträger, Ortsauskenner – und vier Überblicksbanner zeigen die Vielfalt der Aufgaben.

Multimediale Einblicke, Exponate aus dem Alltag, Stimmen von Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern geben den Häusern ein Gesicht. Die Ausstellung ist farbenfroh, lebensnah – so wie die Einrichtungen selbst. Sie war bereits im Sozialministerium zu sehen. Nun gehört sie hierher in den Landtag. Denn sie zeigt, wie Politik wirkt, wenn sie vor Ort ankommt.

Ich danke allen, die diese Arbeit tragen: den ehrenamtlich Engagierten für Zeit, Ideen und Tatkraft; den Mitarbeitenden für Professionalität und Herzblut; den Kommunen, Trägern und Partnern für Verlässlichkeit; dem Sozialministerium für die kontinuierliche Unterstützung.

Der Rückblick auf 2025 zeigt, wie lebendig dieses Netzwerk ist – mit neuen Mitgliedern, gemeinsamer Klausur, zehn Jahren Servicestelle.

Heike Kötter hat diese Servicestelle über Jahre geprägt – dafür großen Dank.

Seit dem 1. Januar 2026 führt Mirjam Brademann diese Aufgabe fort.
Dafür wünsche ich ihr Kraft und Erfolg.

2026 markiert ein Jubiläum: 20 Jahre Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus.
Zwei Jahrzehnte „miteinander – füreinander“.

Das ist eine Erfolgsgeschichte – und zugleich ein Auftrag. Erfolg braucht Kontinuität.
Kontinuität braucht Verlässlichkeit. Wer Zusammenhalt will, muss Orte des Zusammenhalts sichern. Wer Demokratie stärken will, muss Alltagsdemokratie fördern.

Ich danke allen, die diese Ausstellung vorbereitet haben, besonders auch Frau Johansen aus dem Landtag.

Ich wünsche dieser Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher, offene Gespräche und neugierige Blicke. Und ich wünsche uns allen, dass wir das hier Gezeigte politisch ernst nehmen – als Modell, als Netzwerk, als unverzichtbaren Teil unseres Gemeinwesens.

Nun freue ich mich auf die musikalische Umrahmung durch die Jazzcombo des Mehrgenerationenhauses Schönefeld und auf einen Abend im Geist dessen, was diese Häuser täglich leben: miteinander – füreinander.

Vielen Dank.